



**KATH. ST.-JOHANNES-GESELLSCHAFT  
DORTMUND gGmbH**  
(KRANKEN UND PFLEGEEINRICHTUNGEN)

## **Klinik für Anästhesiologie & Intensivmedizin**

**A**uf einer Intensivstation werden oft Schwerkranke oder Patienten mit hohem gesundheitlichem Risiko behandelt, deren Leben potentiell in Gefahr ist. Wenn eine Behandlung auf der Intensivstation geplant bzw. durchgeführt werden muss, führt dies daher bei Patienten wie auch ihren Angehörigen zu Ängsten und großen Sorgen. Im Folgenden sollen einige wichtige Aspekte der Intensivtherapie angesprochen werden sowie Situationen erklärt werden, wann z.B. eine Intensivtherapie erforderlich ist. Die nachfolgenden Beschreibungen wollen und können nicht das individuelle und ausführliche erklärende Gespräch zwischen Arzt und Patient bzw. Angehörigem im Falle einer geplanten oder stattfindenden Intensivtherapie ersetzen. Sie sollen aber einen ersten Einblick für den Laien vermitteln und Ängste vermindern helfen.

Erst durch die moderne Intensivmedizin sind große Operationen selbst bei alten und schwerkranken Menschen möglich geworden. Schwere Erkrankungen wie auch große chirurgische Eingriffe stören die Organfunktionen und damit das Gleichgewicht des Körpers oft erheblich. Die Intensivmedizin kann nun durch spezielle und aufwendige Therapieformen dieses Gleichgewicht erhalten oder wieder herstellen. Auch bei drohenden, noch nicht manifesten Funktionsstörungen des Körpers wird in der Intensivmedizin jede Verschlechterung des Zustandes durch engmaschige Kontrollen über spezielle Geräte zur Überwachung (siehe unten) rasch erkannt. Somit kann eine entsprechende Therapie sehr zeitnah und damit früh genug eingeleitet werden. Alle diese Maßnahmen erfordern nicht nur viele Geräte sondern besonders auch einen hohen Personalaufwand an erfahrenen Pflegern und Ärzten.



**KATH. ST.-JOHANNES-GESELLSCHAFT  
DORTMUND gGmbH**  
(KRANKEN UND PFLEGEEINRICHTUNGEN)

## **Klinik für Anästhesiologie & Intensivmedizin**

### **Besonderheiten der Überwachung auf der Intensivstation**

Die Intensivtherapie und die Nachsorge nach großen Operationen sind nur unter Einsatz vielfältiger Überwachungssysteme zu realisieren. Zu diesem Zwecke werden am Patienten Sonden und Kabel befestigt, deren Informationen über bestimmte wichtige Organfunktionen auf Bildschirmen (Monitore) dargestellt werden. Diese Monitore befinden sich meistens an der Kopfseite des Patientenbettes.

Wir überwachen routinemäßig z.B. kontinuierlich das EKG, den Blutdruck und die Sauerstoffkonzentration im Blut. Entsprechend des individuellen Risikos und der Krankheitsschwere werden auch noch andere Körper- bzw. Organfunktionen überwacht.

Wenn bestimmte Organfunktionen den so genannten "Normalbereich" verlassen (wenn z.B. das Herz zu schnell oder zu langsam schlägt bzw. der Blutdruck zu hoch oder zu niedrig ist), werden auf dem Monitor ein optischer und besonders auch ein akustischer Alarm ausgelöst. Damit eventuelle bedrohliche Abweichungen nicht längere Zeit übersehen werden, müssen die Alarmgrenzen relativ eng eingestellt werden. Dies garantiert eine rasche Aufmerksamkeit des Pflegepersonals, das dann gegebenenfalls schnell reagieren kann. Die häufigen akustischen Alarme sind leider eine besondere Geräuschkulisse auf der Intensivstation, aber eben aus Sicherheitsaspekten notwendig.

Häufig besteht bei einem Alarm keine bedrohliche Situation, sondern es handelt sich nur um einen Hinweis, den Patienten zu kontrollieren. Arzt und Pflegepersonal entscheiden über die Wichtigkeit der Alarme und reagieren dann entsprechend.



**KATH. ST.-JOHANNES-GESELLSCHAFT  
DORTMUND gGmbH**  
(KRANKEN UND PFLEEGEEINRICHTUNGEN)

## **Klinik für Anästhesiologie & Intensivmedizin**

### **Apparatemedizin**

Trotz großer Fortschritte in der operativen Medizin im Verlauf der letzten Jahrzehnte ist nicht immer zu verhindern, dass es im Verlauf einer Operation zur Beeinträchtigung von lebenswichtigen Körperfunktionen kommt, die einen längeren Aufenthalt auf der Intensivstation und den Einsatz weiterer Geräte notwendig machen, um das Überleben eines Patienten zu sichern.

Wenn z. B. die Lunge oder die Nieren zeitweise ihren Dienst versagen, wird mit Hilfe von speziellen medizinischen Geräten, wie z. B. einem Beatmungsgerät oder einer künstlichen Niere (Dialyse) die Funktion dieser Organe unterstützt. Glücklicherweise bleibt der Einsatz all dieser Geräte immer auf eine gewisse Zeit beschränkt. Auch wenn diese "Apparatemedizin" häufig als bedrückend von den Angehörigen empfunden wird, gilt es zu bedenken, dass der Einsatz dieser Geräte wesentlich zum Überleben und zur Gesundung ihrer Angehörigen beiträgt. Wir erklären Ihnen bei Ihren Besuchen gerne die Funktion und den Sinn unserer Maßnahmen.

Manchmal muss ein schwerkranker Patient in einem narkose-ähnlichen Dauerschlaf gehalten werden. Er bekommt dann von seiner Umwelt nichts mit und wird auf die Besuche der Angehörigen je nach Tiefe des Schlafs auch wenig oder gar nicht reagieren. Dies ist hilfreich bei der ansonsten für den Patienten sehr anstrengenden Situation und schirmt ihn vor belastenden Reizen ab.